

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 25 (1921-1922)
Heft: 7

Artikel: Der Nächste
Autor: Fischli, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Nähnorn zur Nähmaschine, — ein langer und mühevoller Weg, und wenn heute unsere Frauen das Räder- und Hebelwerk ihrer blitzblanken Nähmaschinen laufen lassen, so mögen sie gelegentlich einmal auch aller jener gedenken, denen und deren Erfindungen sie es zu verdanken haben, daß sie heute ihre Näharbeit um so vieles leichter, schneller und feiner ausführen können als ihre Vorgängerinnen in jener grauen Vorzeit, da noch Dorn und Gräte die Stelle der Nähnadel vertraten.

Der Nächste.

Von Albert Fischli, Mutteng.

Man kannte sich seit Jahren her;
Es ging kein Arbeitstag vorbei,
Daß er mir nicht begegnet wär',
Ein Stück vom Alltagseinerlei.

Man grüßte sich am Ende auch
Im eiligen Vorübergehn
Wie's unter Biedermännern Brauch:
Wie geh't's? wie steh't's? Auf Wiedersehn!

Da einmal blieb er lange aus,
Und leer an einer Stelle war
Mein Weg zur Arbeit und nach Haus,
So liebgewohnten Grußes bar.

Und endlich hör't ich, wo er blieb,
Krank sei der Arme auf den Tod.
Und in mir sprach's: Tu ihm die Lieb
Und such ihn auf in seiner Not.

Doch leider, wie's im Leben geht,
Zum Guten fehlt uns oft die Zeit,
Man schiebt es auf, bis es zu spät —
Ich gab ihm heut' das Grabgeleit.

Wie mir die Reu am Herzen nagt!
Sein Bild erscheint mir nimmer nun,
Daß es mich nicht bei mir verklagt:
Dies hättest du ihm sollen tun!

Nur wer sein eigenes Bestes in Welt und Menschen hineinlegt und es daraus wieder hervorleuchten sieht, kann die Menschen wahrhaft lieben und verstehen.

Kindliche Einfalt und göttliche Einfälle bedingen das Wesen des Genies.

Alte Franke.
Alte Franke.